

1948-10-13 Freitag
Mecklenburg

„Der Demokrat“ Tageszeitung der CDU

Die Gefahr des Extremis

Wir Deutschen haben nicht nur einen faustischen Drang zum Grübeln, wie ihn neben der Goetheschen Dichtung klassisch Lessing in seinem „Laokoon“ anklingen lässt, sondern auch die fast krankhafte Sucht, jede philosophische Idee, jedes politische System, jedes Experiment bis zum äußersten durchzuexerzieren. Es fehlt uns mehr als den anderen Völkern jener gesunde Instinkt, rechtzeitig zu erkennen, wo „Vernunft zum Unsinn wird und Wohltat Plage“, wo gesunde Konsequenz in unsinnige Sturheit, echte Charakterfestigkeit in engstirnige Dickköpfigkeit ausartet.

Das zeigt uns ein Rückblick in die Zeit der Weimarer Republik. Kluge Professorenweisheit hatte uns eine echt demokratische Verfassung von vielfach vorbildlicher Formulierung und damit dem Volke volle Regierungsfreiheit geschenkt. Und was machten wir daraus? Wir haben die Freiheit in zuletzt 36 Parteien und Parteichen zersplittert, wir brachten es bis auf drei Regierungskrisen und Reichtagsauflösungen pro Jahr. Statt kluger Begründung des politischen Lebens auf wenige große, grundlegende Weltanschauungen überspitzten wir formalistisch die Demokratie zum wüsten Spiel von Interessenhaufen, unter denen schließlich sogar eine „Winter-Partei zur Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine“ nicht fehlte. Statt in einer gesunden, als Korrektur wirkenden Opposition ein verantwortliches Ringen um die Volksanliegen außerhalb des Regierungslagers zu sehen, machten wir sie zur verbohrten Neinsagerei um jeden Preis, so dass mehrmals die Opposition entgegengesetzter Parteien wohl Kraft genug hatte, die Regierung zu stürzen, aber in sich unfähig war, nun die neue Regierung zu bilden.

So war es dann Hitler und seinem Propagandaapparat ein leichtes, nachdem das deutsche Volk diese Komödie der extremen Irrungen lange genug selbstmörderisch gespielt und langsam satt bekommen hatte, ihm einzureden, dass aus dem „Sumpf der Systemzeit“ uns nur eines zu besseren Zeiten führen könne: fort mit allen Parteien, ein Volk, ein Reich, ein Führer! Und nachdem die Weimarer Republik, auch wieder in extrem – bescheidener Selbstgeringschätzung, es verabsäumt hatte, die Würde des demokratischen Gedankens in Symbol und Haltung in den Herzen des Volkes, zumal der Jugend, zu verankern (man denke an die sterilen Staatsfeiern des 11. August, des jährlichen Verfassungstages), kam nun mit Uniformen en masse, Standarten und Marschmusik das „Dritte Reich“ bis ins letzte Dorf marschiert und überschüttete das Volk mit einem Dauertaumel künstlicher Begeisterung, die alles ruhige Denken den meisten unmöglich machte. Alles war „einmalig, gewaltig, zackig“, der Führer „der größte Staatsmann, Künstler und Heerführer“ in einer Person, wir schlugen „Erzeugungsschlachten“, es gab „Großkampftage der Ungeziefervertilgung“ (wobei wir nur die NSDAP vergaßen!), wir erlebten „Großdeutschland“, und unsere Jugend sang begeistert „heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“.

Was von alledem übrig geblieben ist, das spüren wir heute am eigenen Leibe! Und manche Deutschen, die einst in scheinbar mächtigen Tagen den Mund nicht voll genug nehmen konnten, fallen nun in das andere Extrem, winseln vor aller Welt und biedern sich, bald da, bald dort, würdelos an. Die einen schreien extrem „Westorientierung“, die anderen wollen einseitige Ostbindung, und beide vergessen, dass schon unsere geographische Lage, aber mehr noch die kühle Vernunft, die an die Zukunft und nicht bloß an die umnebelte Gegenwart denkt, uns zu sachlicher Aufgeschlossenheit und zu friedlicher Bereitschaft nach Ost und West weisen.

Im wirtschaftlichen Bereiche sieht es nicht viel anders aus. Da preisen viele in lauten Tönen die „freie Wirtschaft“ als der Weisheit letzten Schluss, die allein uns retten und neue Warenschaffen könne, während andere doktrinär alles von der Rotationsmaschine bis zur Stecknadel restlos „verplanen“ und dem Verbraucher seine Bedarfsartikel auf ewige Zeiten vom Vater Staat zuteilen und vorschreiben lassen möchten. Und selbstverständlich hat jeder einen gelehrt klingenden „ismus“ als beweiskräftige Parole für sich, um jeden Widerspruch oder auch nur Abänderungsvorschlag abzuwürgen. Immer nur Antithese – warum versucht man so wenig die Synthese? Warum setzten sich nicht die klügsten Fachleute der verschiedensten Richtungen (aber nur diese, nicht die Maulhelden billiger Propaganda) an einen Tisch, um sachlich zu diskutieren, was jeder von seinem Standpunkt aus für richtig hält, Begründungen von hüben und drüben zu geben und ruhig anzuhören und zu überdenken, damit dann nicht etwa eine einseitige Gewaltlösung von der einen der anderen Seite aufgezwungen, sondern ohne extreme Bindung an blinde Parteidogmen das für heute und morgen Vernünftigste gemeinsam gefunden werde?

Genug der Beispiele! Immer mehr, je länger wir über Sinn und Aufgabe der CDU nachdenken, scheint es uns gerade aus unserer christlichen Grundhaltung heraus deren Sendung für Deutschland darin zu liegen, dass sie die Extremhaltung überwindet, Wege zur Synthese aufweist oder wenigstens Brücken zwischen den feindlichen Gegensätzen zu bauen sucht.

Die Politiker der Union sind genauso irrtumsfähige Menschen wie alle anderen, ihre Meinungen können niemals von vornherein den Anspruch der Unfehlbarkeit erheben. Aber wir sollten wenigstens nie Meinungen vertreten, die extrem überspitzt, einseitig oder gar gehässig sind, wir sollten nie das Ziel erstreben, den Gegner zu besiegen, sondern ihn zu gewinnen, zu mindest davon zu überzeugen, dass wir es ehrlich meinen und sachliche Verständigung zum Besten des Volkes, nicht zur Ehre einer Partei wollen. Dazu gehört unsagbar viel Geduld, für den gestaltenden Politiker und wohl mehr noch für die Massen seiner Freunde und Anhänger; aber letzten Endes wird diese Haltung fruchtbarer und fortschrittlicher sein als aller sture Extremismus der Ewiggestrigen. Denn nur, wer ein „Extrem“ vertritt, ist im wahrsten Sinn des Wortes „reaktionär“!